

# Was Maria uns zu sagen hat

Bischof Stefan Oster eröffnet die überraschend vielfältige Marienausstellung in Spectrum Kirche

Von Raimund Meisenberger

Die Muttergottes – das Wort allein klingt für heutige Ohren fast schon altmodisch, nach Maianacht, Altötting und frommen Bildern. Wer so empfindet, dem sei die aktuelle Ausstellung der Künstlerseelsorge des Bistums im Bildungs- und Exerzitienhaus Spectrum Kirche ganz besonders ans Herz gelegt. 30 Künstlerinnen und Künstler zeigen dort bis 26. November ihre vielfältigen Sichtweisen auf Maria. Am Wochenende hat Bischof Stefan Oster die Ausstellung mit Marienbildern des 20. und 21. Jahrhunderts eröffnet, sie trägt nach einem Zitat des Dichters Novalis den Titel „Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria, lieblich ausgedrückt“.

Novalis' Gedicht geht weiter mit den Worten: „Doch keins von allen kann dich schildern, wie meine Seele dich erblickt.“ Wie Künstlerseelsorger Bernhard Kirchgessner in seiner Begrüßung sagte: „Jeder trägt in seinem Herzen sein eigenes Bild“. Der Ausstellung mit Werken von 21 regionale Künstlerinnen und Künstlern sowie mit acht Italienern und einem Franzosen, die Kirchgessner zusammen mit Alois Brunner und Hubert Huber kuratiert hat, wünschte er: „Möge sie die Zuneigung zur Mutter des Herrn vertiefen!“

In philosophische Tiefen ging



Die Zufriedenheit über die gelungene Ausstellung ist ihnen anzusehen: Bischof Stefan Oster (von links), Erika Träger als Stellvertreterin des Bürgermeisters, Dogmatikprofessor Hermann Stinglhammer von der Universität und Bernhard Kirchgessner, Künstlerseelsorger und Leiter des Hauses Spectrum Kirche. – Foto: rmr

Bischof Stefan Oster mit seiner Frage: „Was sehen wir, wenn wir Bilder von Maria sehen? Was wird da lieblich ausgedrückt?“ – und wies darauf hin, dass kein Künstler Maria je gesehen hat. Was also wird da künstlerisch ins Bild gesetzt? Kann die Wahrheit Marias

überhaupt Ziel eines künstlerischen Schaffens sein? Der Bischof beschrieb Maria als „eine Frau, die sich ihrem eigenen Ursprung ganz überlassen hat – so sehr, dass sie diesen Ursprung selbst hervorbringen kann“. Wenn es einem Künstler gelinge, sich in dieser

Weise zu überlassen und dem Ursprung dienen zu wollen, so könnten im Werk wie im Herzen des Künstlers Wahrheit und Freiheit deutlich werden. „Solche Kunst ist marianisch“, so Stefan Oster.

Zuvor hatte der Professor und Lehrstuhlinhaber für Dogmatik

und Fundamentaltheologie an der Universität Passau, Hermann Stinglhammer, in seiner theologischen Einführung proklamiert, „echt Kunst“ führe zu einer ästhetischen Umkehrung: „Triftige Kunstwerke blicken uns aus ihrer eigenen inneren Wahrheit an.“ Solche Werke könnten den Betrachter auch in die Krise führen, ja zur Umkehr in ein anderes Sein. Die Magd Maria wird so zum Vorbild: sich zurücknehmen können, dienen können, mitfühlen können. Stinglhammer schloss mit dem Appell: „Wir müssen unser Leben ändern.“

Der Rundgang durch die Ausstellung (eine Besprechung folgt demnächst im Feuilleton der Passauer Neuen Presse), der Austausch mit den vielen persönlich anwesenden Künstlern und die feierliche Eröffnung in der Kapelle wurden dank der theologischen Geleitworte – und vor allem dank der Musik von Anna und Vinzent Doering – mehr als eine „Vernissage“. Der Abend geriet selbst zum spirituellen Akt und machte deutlich, dass Kunst die Herzen für den Glauben öffnen kann.

► Bis 26. November, geöffnet Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen auf Anfrage ☎ 0851 93144103.

► Katalog mit 78 Seiten und Beiträgen von Bischof Stefan Oster und Künstlerseelsorger Bernhard Kirchgessner zu 5 Euro liegt auf.